

Kinderschutz: Keiner fällt durchs Netz

Stadt Heidelberg und Universität starten 2009 das Kooperationsprojekt „HEIKE“

„HEIKE – Keiner fällt durchs Netz“ heißt das neue Kooperationsprojekt von Stadt und Universität zur Stärkung des Kinderschutzes. Die Abkürzung steht für Heidelberger Kinderschutz Engagement, das beide Institutionen gemeinsam ausbauen wollen.

Anlass für die Initiative sind die steigenden Fälle so genannter Kindwohlgefährdungen. Im Fokus stehen dabei insbesondere Kinder im Alter bis drei Jahren, die in noch keinerlei System sozialer Kontrolle, beispielsweise durch Kindergärten oder Schulen, stehen. Bundesweit sind die Zahlen alarmierend: In Deutschland sterben nach wie vor durchschnittlich zwei Kinder pro Woche infolge familiärer Gewalt. Rund fünf Prozent aller Neugeborenen sind potenziell oder tatsächlich gefährdet. Bei Kindern unter einem Jahr werden diese in der Regel Opfer von Gewalt durch ihre lieblichen Eltern.

Auch in Heidelberg ist die Entwicklung besorgniserregend: Zählte das Kinder- und Jugendamt im Jahr 2006 noch 125 Meldungen von Kindwohlgefährdung, von denen sich 52 bestätigten, waren es 2007 bereits



Mehr Schutz für die ganz Kleinen verspricht „HEIKE“ durch eine engere Zusammenarbeit aller Institutionen, die ständig Umgang mit Kleinkindern und Familien haben. Foto: Kinder- und Jugendamt

223. In 86 Fällen bestätigte sich der Verdacht. „Die Tendenz ist leider weiter steigend“, berichtet Myriam Feldhaus, Leiterin des Kinder- und Jugendamtes der Stadt.

Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner: „Wir haben bislang bereits viel für den Schutz von Kindern getan. Jetzt ist es an der Zeit die bestehenden Kooperationsstrukturen und Qualitätsstandards auszubauen und neue Partner hinzuzugewinnen.“ Eine Lücke sehen die Beteiligten in der Verknüpfung der Hilfesysteme der Jugend-

und der Gesundheitshilfe. Die Schwachstelle: Nach wie vor herrscht in der Öffentlichkeit und sogar auch bei medizinischem Fachpersonal große Unsicherheit im Umgang mit problematischen Familien. Oft hapert es anzeitigem Austausch zwischen Jugendamt, Ärzten und Kliniken, die mit „Hoch-Risiko-Familien“ oft nicht umzugehen wissen. OB Würzner: „Wir haben das große Glück mit der Universitätskinderklinik bereits einen Partner vor Ort zu haben, der sich punktuell dieser Fälle annimmt. Aber der Be-

darf an Unterstützung ist viel größer. Deshalb haben wir mit HEIKE ein umfassenderes System früher Hilfen ins Leben gerufen, in das im Rahmen eines Netzwerks „Soziales Frühwarnsystem und frühe Hilfen“ weitere Partner aus der Jugend- und Gesundheitshilfe eingebunden sind.“

Ziel des Heidelberger Kinderschutz Engagement ist es, die Öffentlichkeit und die professionellen Dienste und Einrichtungen wie beispielsweise Kinderärzte, Frauenärzte, Pflegepersonal und Hebammen für Kinderschutzbelange zu sensibilisieren. Berufsgruppen und Institutionen, die bislang kaum oder gar nicht mit Kinderschutz zu tun hatten, sollen in die Verantwortungsgemeinschaft Kinderschutz integriert werden. Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Schule, Polizei und Familiengericht werden künftig enger zusammenarbeiten. Würzner: „Wir wollen Vernachlässigung, Gewalt oder Missbrauch von Kindern möglichst frühzeitig erkennen und verhindern. Eltern, die aus eigenen Kräften nicht in der Lage sind, ihre Kinder ausreichend zu versorgen und zu fördern, sollen so früh wie möglich unterstützt werden.“

Einstimmig beschloss der Gemeinderat am 18. Dezember, dass eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für Kinderschutzfragen („Clearing-Stelle“) als niedrigschwelliges Angebot der Heidelberger Kinderklinik sowohl für die Öffentlichkeit als auch für Fachpersonal eingerichtet wird. Insbesondere sollen durch diese Stelle Hilfen für belastete Familien sichergestellt werden. So werden unterstützend beispielsweise sogenannte „Familienhebammen“ für die Zeit der Schwangerschaft und im frühen Kindesalter eingesetzt.

Mit dem Projekt, angestoßen vom Kinder- und Jugendamt der Stadt, verbindet sich im weiteren die Einrichtung einer Koordinierungsstelle, die unter anderem für Informationsveranstaltungen und Schulungen zuständig sein wird und beim Institut für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie der Universität Heidelberg angesiedelt sein wird.

Im Rahmen des Heidelberger Kinderschutz Engagement soll außerdem im kommenden Jahr in Heidelberg ein großer Kinderschutztag mit namhaften Referenten stattfinden. eu

Erst prüfen, dann erweitern

Stadthalle: Gemeinderat beschloss mit großer Mehrheit einen Realisierungswettbewerb

Am Donnerstag, 18. Dezember 2008, gab der Heidelberger Gemeinderat grünes Licht für einen Realisierungswettbewerb für die Stadthallen-Ergänzung.

Mit 28 Ja- und 11 Nein-Stimmen wurde ein modifizierter Antrag der CDU-Fraktion verabschiedet. Dieser sieht vor, dass vor einem endgültigen Beschluss, auf Basis der optimierten Variante geprüft werden soll, ob ein wirtschaftlicher Betrieb der Stadthalle als Konferenzzentrum möglich ist.

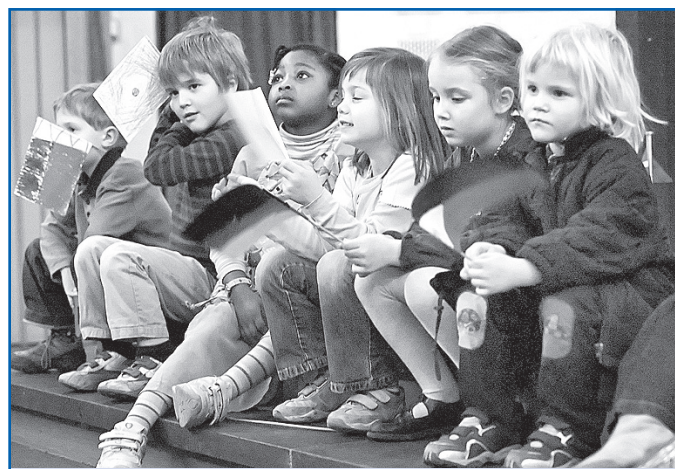
Die Prüfung soll auch Aussagen zu ohnehin anfallenden Kosten der Sanierung der Stadthalle und zu den bereits vorliegenden Kostenberechnungen des Betriebes eines vergleichbaren Konferenzentrums am Bahnhof enthalten. Auf Basis dieses Modells soll ein Betriebs- und Finanzierungsmodell vorgelegt werden.

Als Grundlage für die Entscheidung dient dem Rat das Raumprogramm und die Wirtschaftlichkeitsanalyse, vorgelegt von Prof. Dr. Helmut Schwägermann, und das Baumassenkonzept von Prof. Dr. Christoph Mäckler. Beide ermittelten im Auftrag des Gemeinderates den kleinstmöglichen Raumbedarf für Kongresse mit 1.000 bis 1.200 Gästen unter optimaler Berücksichtigung der räumlichen Struktur der Stadthalle. Das Konzept sieht hoch flexible und multifunktional einsetzbare Räume vor, wodurch das ursprüngliche Raumprogramm von 6.300 auf 3.300 Quadratmeter Fläche reduziert werden konnte, ohne Komfort und Qualität zu verringern.

Die Ergänzung soll die Stadthalle wieder wettbewerbsfähig machen und gleichzeitig ihre unverwechselbare histo-

rische Ausstrahlung erhalten. Zusätzlich könnte der Realisierungswettbewerb Lösungen hervorbringen, in denen die Bezüge der Stadthalle zur Altstadt und zum Neckarufer vertieft werden.

Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner hatte auch im Blick auf die wirtschaftliche Bedeutung der Entscheidung im Vorfeld der Gemeinderatssitzung noch einmal intensiv für eine Zustimmung zur Ergänzung geworben. Von den 950.000 Übernachtungen in der Stadt entfallen gut 550.000 auf Tagungsgäste oder Geschäftsreisende. Auf den Einzelhandel entfallen etwa 20 Prozent der Gesamtausgaben von Kongressenteilnehmern. Insgesamt generiert das Tagungsgeschäft eine Bruttowertschöpfung von jährlich knapp 35 Millionen Euro. amb



Ein Jahr quer durch die Kulturen. Erstmals präsentiert die Stadt Heidelberg für das kommende Jahr einen „Interkulturellen Kalender“. Die zwölf Blätter (das Foto zeigt das Deckblatt) zeigen Bilder von Menschen mit Migrationshintergrund und deren Feste, ergänzt mit Informationen über Fest- und Feiertage anderer Religionen und Kulturen. Der Kalender entstand in Zusammenarbeit mit dem Ausländerrat/Migrationsrat sowie religiösen und kulturellen Institutionen und Privatpersonen. Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner betonte bei der Präsentation, dass die Öffnung unserer Gesellschaft für alle Kulturen kein Schlagwort sei und der Kalender zugleich Appell sei, Rücksicht auf kulturelle und religiöse Traditionen anderer zu nehmen. Der Kalender wird Institutionen, Vereinen und Personen als Dankeschön für ihre Integrationsarbeit überreicht. Er soll auch in Schulen, Kindergärten, Jugend-, Bildungs-, und Freizeiteinrichtungen verteilt werden. Der Nachfolgekalendar 2010 soll dann auch käuflich erwerbbar sein. Foto: Rothe